

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“. Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung. Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 80

Dienstag, den 11. Juli 1916

38. Jahrgang

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 8. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme hat der Heldentum und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen immer wieder neu einkehrenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers — Contalmaison — Baginlin-le-Grand und der Franzosen vor der Front Baches — Sapecourt geben Zeugnis von der zum Angriff eingeleiteten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers. Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kaltte Erde“, er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen. Die Artillerie- und Patrouillenfähigkeit auf der übrigen Front war teilweise rege. Der Angriff etwa einer französischen Kompagnie im Priesterwalde scheiterte.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Rarocz-Sees nahmen wir 2 Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern wiederholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Zirin bis südlich von Gorodischische, sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden, außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange. Heeresgruppe des Generals von Linfingen. Südwestlich von Luch haben wir einige Vorteile errungen. Armee des Generals Grafen von Bothmer. Nordwestlich von Bucacz sind russische Angriffsunternahmen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz. Artilleriekämpfe zwischen Wardar und Dojran-See ohne besondere Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Ovillers-Wald von Mameh, sowie beiderseits von Hardecourt sämtlich sehr blutig abgewiesen, gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an; in das Dorf Hardecourt gelang es ihm einzudringen. Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu größter Helligkeit, Teilvorstöße scheiterten. Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillengefächte statt; bei letzteren machten wir östlich von Armentieres, im Walde von Breumont und westlich von Markirch einige Gefangene.

Leutnant Mulzer hat bei Miraumont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Seine Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le merite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südlich von Armentieres durch Abwehrfeuer heruntergeholt, ein anderes, das durch Luftkampf südwestlich von Armentieres der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Östlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre

starken Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linfingen blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodczno zum Abtransport bereitgestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno (am Stochod) im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 10. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schickten unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück und, wo sie seinen sich dicht auf folgenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurde das Wäldchen von Trones den dort eingedrungenen Engländern, das Gehöft La Mailonette und das Dorf Barleux den Franzosen im Sturm wieder entzogen und gegen den Feind in Hardecourt vorgearbeiten. Um Ovillers wird ununterbrochen Mann gegen Mann gekämpft. Im Dorfe Baches haben die Franzosen Fuß gefaßt, zwischen Barleux und Bellon sind ihre vielfachen Angriffe unter den größten Verlusten restlos zusammengebrochen. Weiter westlich hinderte unser Sperrfeuer sie am Verlassen ihrer Gräben. Zwischen dem Meere und der Ancre, im Gebiete der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas fröhnten die Feuerkämpfe zeitweise auf; zu Infanteriefähigkeit kam es westlich von Warnefont, östlich von Armentieres, in der Gegend von Tahure und am Westrande der Argonnen, wo vorstößende französische Abteilungen abgewiesen wurden. Bei Hulluch, bei Vivincourt und auf Bauquois sprengten wir mit gutem Erfolge. Der Flugdienst war beiderseits sehr rege. Unsere Flieger haben 5 feindliche Flugzeuge (eins bei Rieuport-Bad, zwei bei Cambrai, zwei bei Bapaume) und zwei Fesselballons (je einen an der Somme und an der Maas) abgeschossen. Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren 4., Leutnant Leffers seinen 5., Leutnant Parichau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. Dem letzteren hat Seine Majestät der Kaiser für seine hervorragenden Leistungen den Orden Pour le merite verliehen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Nordteile der Front hat sich abgefahren von einem vergeblichen russischen Angriff in Gegend von Skrobowa (östlich von Gorodischische) nichts Wesentliches ereignet. Heeresgruppe des Generals von Linfingen. Der gegen die Stochod-Linie vorstößende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Luch. Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Unterkünfte östlich des Stochod erfolgreich an.

Armee des Generals Grafen von Bothmer. Patrouillenfähigkeit und erfolgreiche Gefechte im Vorgebiete.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Borspotten südlich des Dojran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

„Bedingungen eines dauerhaften Friedens“.

Der holländische Anti-Dorlog-Kaad erörtert in seinem Organ, den holländischen Nachrichten, die Bedingungen eines dauerhaften Friedens. Sehen wir von der schwülstigen Einleitung des Artikels ab, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: Nach Meinung des Anti-Dorlog-Kaads muß Belgiens Selbständigkeit, ebenso die Luxemburgs, wieder völlig hergestellt werden.

Belgien hat jedoch unwiderlegliches Recht auf vollständigen Schadenersatz, der von einem unparteiischen Kollegium festgestellt werden muß. Begründung: Deutschland hat durch den Mund seines höchsten Beamten unwunden die Unrechtmäßigkeit des Einfalles in Belgien zugegeben.

Elßaß-Lothringen wird ein unabhängiger Bundesstaat unter einem konstitutionellen König. Deutsch und Französisch sind gleichberechtigte Sprachen. Die Bevölkerung dieses neuen Königreiches ist nicht militärpflichtig.

Polen wird ein selbständiges Königreich, dem Österreich Galizien abtreten muß. Als Entschädigung erhält ein österreichischer Herzog die polnische Krone.

Rußland muß Zugang zum eisfreien Meer erhalten. Hier scheint eine befriedigende Lösung nicht möglich ohne Internationalisierung der Dardanellen und womöglich weitere Seewege.

Deutschland erhält seine Kolonien wieder und im übrigen freien Markt auf der Welt. Italien bekommt Südtirol, dagegen erhält Österreich Triest und Fiume.

Serbien ebenso wie Montenegro werden wieder hergestellt. Serbien erhält einen Meereshafen. Die Entschädigung an Belgien hat Deutschland zu zahlen, die übrigen Kriegskosten werden verteilt.

Wir haben kürzlich Herrn Professor Broda Friedensvorschlüge, soweit sie Elßaß-Lothringen betrafen, erörtert und daran den Wunsch geknüpft, der ungemein tüchtige Herr Broda möchte sich auch mit den übrigen noch zu lösenden Fragen beschäftigen. Wir haben diesen Herrn weit unterschätzt. Herr Broda hat nämlich alle diese Fragen eingehend in einer Zeitschrift „Die Menschheit, Organ des Bundes für Menschheitsinteressen, und Organisation menschlichen Fortschritts“ besprochen. Wir wollen zum Ruh und Frommen des deutschen Volkes diese wahrhaft verblüffenden Lösungen wiedergeben. Die Elßaß-Lothringische Frage haben wir bereits erörtert. Sie gipfelte bekanntlich darin, daß wir für jeden der vier Bezirke des an Frankreich abzutretenden Reichslandes eine entsprechende Kolonie in Afrika erhalten sollten. Die polnische Frage denkt sich Herr Broda nun folgendermaßen: Aus der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn wird eine dreifache Monarchie, Österreich-Ungarn, Polen. Für sehr wünschenswert hielt es Herr Broda, wenn Preußen die östlichen Bezirke Polens abtreten würde. Er meint eine derartige Lösung könne von dem großen Weltblick der preussischen Staatsmänner erwartet werden. Österreich muß dafür allerdings Ostgalizien an Rußland abtreten. Weiter hat Österreich die Bukowina, soweit sie rumänisch ist, den Rumänen abzutreten. Bosnien und die Herzegowina sowie Dalmatien bis Ragusa kämen an Serbien. Montenegro erhält Skutari, Italien Welschtal und einen Teil von Gradiska. Da diese erheblichen Abtretungen Herrn Broda selbst etwas groß vorkommen, so billigt er Österreich eine italienische Entschädigung von drei Milliarden Lire zu.

Belgien ist in seinen alten Grenzen wiederherzustellen, wofür Deutschland dann zum Wiederaufbau des Landes drei Milliarden zu zahlen hätte. Im übrigen erhält Deutschland seine Kolonien wieder mit Ausnahme von Kiautschau, das an Japan fallen müßte. Eventuell erhielte Deutschland noch das Vorkaufsrecht auf die portugiesischen Kolonien. Selbstverständlich wird ihm auch noch die offene Tür in der ganzen Welt zugesprochen.

Mit andern Worten: Deutschland tritt einen Teil, vielleicht das ganze Reichsland, ab. Im Osten tritt es polnische Bezirke ab, damit die Entfernung von Berlin bis zur Grenze noch etwas verkleinert wird. An Belgien bezahlt es, daß ihm die Augen übergehen. Im übrigen erhält es nichts in Europa, es erhält aber auch nichts in Afrika, denn die Kolonien waren ja schon deutsch. England braucht überhaupt nichts abzutreten. Das wäre ja auch unerschöpflich. Frankreich erhält etwa die Rheingrenze mit rund 2 Millionen Einwohnern und überläßt uns großmütig die gleiche Anzahl Kaffern. Von den übrigen Punkten wollen wir schweigen, wir haben sie bereits skizziert.

Diese lächerlichen Hirngespinnste des österreichischen Defektors Broda und des Anti-Dorlog-Kaads könnten uns ganz kühl lassen, wenn nicht dem Bunde für Menschheitsinteressen und dem Anti-Dorlog Kaad eine große Anzahl Deutscher angehörten, die sich zum Teil in hervorragenden Stellungen befinden. So gehören dem „Internationalen Ehrenausschusse“ des Brodabundes Geheimrat Prof. Dr. W. Förster, Berlin, der Reichstagsabgeordnete Bernstein, Graf Argo, Stadtpfarrer Umfried, Stuttgart, an. Der Bund neues Vaterland, auf dessen eigenartige Machenschaften wir des öfteren hingewiesen haben, ist natürlich in dem Brodabunde vertreten, Graf Argo ist 2. Vorsitzender des Bundes. Nach Mitteilung des Bundes neues Vaterland, haben sich dem Bunde angeschlossen, resp. mit seinen Grundzielen einverstanden erklärt, Männer wie Professor Delbrück, Berlin, Professor Schücking Marburg, Professor von List, Alexander Freiherr von Gleichen-Rußwurm, Botschafter a. D. Graf von Monts usw.

Im Boot nach Amerika.
London, 10. Juli. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. Zwanzig Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

Amtliche Nachrichten.

Am Mittwoch, den 12. ds. Mts., Nachm. von 2-3 Uhr, werden im Rathaus Zusatztrottkarten ausgegeben und zwar für die Nummern 1-300 von 2-2 1/2 die übrigen von 2 1/2-3 Uhr.

Camberg, den 11. Juli 1916.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

FABRIK-ANSICHT

Galem Aleikum
(Goldmundstück)
Galem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Einwas für Sie!
Preis Nr. 34 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
Oriental Tabak Co. Jnh. Hugo Zietz
Zigarettenfabrik Hoflieferant S.M.
Yenidze Dresden d. Königs- und Kaiserl. Hoflieferanten
Trustfrei!

Feldpost-Streifbänder
empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.
Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Ausfuhrverbote.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Baloch veröffentlicht einen Artikel über Ausfuhrverbote, in dem u. a. zu lesen ist: Die Forderung, die am schärfsten von den verschiedensten Seiten an das neugegründete Kriegsernährungsamt gestellt wurde und deren bisherige Nichterfüllung am meisten Anlaß zu abfälliger Kritik gegeben hat, ist die Beseitigung der bestehenden Ausfuhrverbote und Ausfuhrbeschränkungen. Das Kriegsernährungsamt denkt keineswegs daran, diese Schranken für die Kriegsbauer weiter bestehen zu lassen. Es kann aber ebensovienig, wenn das auch von vielen gefordert wird, Maßnahmen, die sich während zweier Kriegsjahre entwickelt hatten, ohne Prüfung der Verhältnisse und Gründe plötzlich wegdekretieren. Die Folge wäre eine Verwirrung und Unordnung, die niemand verantworten könnte. Die Vorarbeiten zur Beseitigung haben schon in den ersten Tagen nach der Gründung des Kriegsernährungsamtes eingesetzt.

Einstweilen ist es nützlich, sich die Entziehung und die Geschichte der Ausfuhrbeschränkungen klarzumachen. Den Anfang bildeten die Höchstpreise. Sie zerrissen das Friedenssystem der Handelsfreiheit, welche die Ware von selbst an den Ort brachte, wo sie am nötigsten gebraucht und deswegen am höchsten bezahlt wurde. Handelsfreiheit ist mit Preisbindung unvereinbar. Das hier und da versuchte gegenseitige Überbieten bei der Festsetzung von Höchstpreisen führte selbstverständlich zu Unmöglichkeiten und man versuchte, in den einzelnen Bezirken sich durch Ausfuhrverbote genügende Waren zu erträglichen Preisen zu sichern. Das ging, nachdem die Vorräte des Handels verbraucht waren, natürlich nur in Bezirken mit verhältnismäßig reichlicher Erzeugung und geringer Bevölkerung, also im allgemeinen zum Nachteil der Großstädte und Industriebezirke. Die Zustände blieben im ersten Kriegsjahr mit seiner reichlichen Ernte und den erheblichen vom Handel angeammelten Vorräten noch halbwegs erträglich. Im zweiten Kriegsjahr, wo die Mähernte des Herbstes 1915 die Knappheit immer größer werden ließ, wurden die Absperrmaßnahmen allmählich als unerträglich empfunden und der Schrei nach ihrer radikalen Beseitigung wurde immer lauter. Die zu erhoffende viel bessere diesjährige Ernte wird diesen Mängeln etwas, aber nicht annähernd in genügendem Maße abhelfen.

Die Frage, ob es nicht, wie manche behaupten, richtiger gewesen wäre, auch während der Kriegszeit den freien Handel und Verkehr allgemein walten zu lassen, die Preisbildung ihm zu überlassen und durch hohe Besteuerung der Kriegsgewinne und reichliche Unterstützung aller Minderbemittelten den nötigen Ausgleich zu schaffen — diese Frage muß, so bedeutsam sie für die Zukunft ist, bei der Gegenwartsarbeit des Kriegsernährungsamtes völlig ausscheiden. Hat man sich einmal zum System der Höchstpreise und als dessen Folge der Zwangslieferung und Zwangsverteilung für die wichtigsten Lebensmittel entschlossen, so kann man dieses System während des Krieges unmöglich wieder über den Haufen werfen, sondern muß es im Gegenteil, da Halbheiten in schwierigen Zeiten am aller schlimmsten und verhängnisvollsten sind, mit Energie und ohne Rücksicht auf entstehende Schwierigkeiten und Widerstände so weit ausbauen, daß die gesamte Volksernährung auf diesem Wege, soweit es die Verhältnisse erlauben, gesichert wird.

Für die meisten anderen Waren aus Brotfrucht und Wehl hat man sich zu einer solchen durchgreifenden Ordnung von Reichs wegen bisher nicht entschlossen, sondern die Ordnung den Bundesstaaten oder engeren Bezirken überlassen. Manche von diesen haben für ihr Gebiet bei vielen Warengattungen ein auf sorgfamer Verteilung und Preisbemessung beruhendes System durchgeführt, das jedem den Bezug der Ware in einer dem Gesamtbedarf entsprechenden Menge zu einem angemessenen Preise ermöglicht. Dieses System, das u. a. mit Infolge der Gunst der Lage und der letzten Ernte im Königreich Bayern besonders gründlich und erfolgreich durchgeführt ist, erfordert unbedingt einen

Abbruch des Gebietes durch Ausfuhrbeschränkungen, wenn nicht durch Einbringen des freien Handels und Fortführung der Ware nach anderen Bezirken mit größerer Kaufkraft und höheren Preisen das ganze mühsam aufgebaute System über den Haufen geworfen werden soll. Daß die Nachbarn eines so geregelten Gebietes diese Absperrung als Härte und Rücksichtslosigkeit empfinden, zumal wenn sie sehen, wie gut es verhältnismäßig mit Verlorenung und Preis jenseits der Grenze aussieht, ist selbstverständlich. Wollte man aber ihrer Forderung entsprechen und diese Grenzbeschränkungen aufheben, so würde man nach einer kurzen angenehmen Übergangszeit, wo die Ware den bisher abgeschlossenen Nachbarbezirken zufließt, einen Zustand allgemeiner Unordnung haben, der diesen nicht nützt, den anderen aber schweren Schaden bringt.

Trotzdem muß es das Ziel sein, auch diese Ausfuhrbeschränkungen zu beseitigen. Das Ziel kann aber nur erreicht werden, wenn vorher durch Ordnung der Lieferung, des Verbrauches und der Preis, etwa nach dem Vorbilde unserer Getreideversorgung, für das ganze Reichsgebiet die nötigen Vorkehrungen getroffen sind. Für die Kartoffeln, Fleisch, Milch und Fettversorgung sind die Vorarbeiten hierzu vom Kriegsernährungsamt nahezu beendet. Bei der Schwierigkeit des Stoffes mußten sie, um neue schwere Fehler zu vermeiden, bei aller Beschleunigung mit Vorsicht und Sorgfalt durchgeführt werden.

Für Zucker und gewisse andere Gegenstände ist eine ähnliche Regelung im Werke. Bei einer Reihe von anderen Waren ist sie wegen der Natur der Waren nicht möglich. Es ist keine Rede davon, daß unberechtigte Sonderinteressen irgendwelcher Art das Kriegsernährungsamt verhindern könnten, bei der Beseitigung der Mängel mit der Schnelligkeit und in der Art vorzugehen, die nach seiner pflichtgemäßen Überzeugung am besten zum Ziele führt. Unberechtigter Widerstand ist bisher tatsächlich nicht hervorgerufen, und wo er hervorgerufen sollte, würden sich Mittel und Wege finden, um ihn zu brechen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schlacht an der Somme.

Einer Meldung der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Tidende“ aus London zufolge berichten die englischen Korrespondenten übereinstimmend, daß der Kampf an der Westfront noch nicht den Höhepunkt erreicht habe. Die Deutschen erhielten bekümmerte Verstärkungen. Nach französischen Berichten waren die unterirdischen Stellungen der Deutschen so gut verborgen, daß der sichtbare Eingang meistens nicht größer als ein Fuchslot und der andere Zugang vollkommen verdeckt war. Die Luftzufuhr erfolgte nur durch eine Öffnung, die so groß wie ein Nadelnloch war.

Keine Entlastung Verduns.

Nicht ohne Bedauern stellt die Pariser Presse, das „Journal des Débats“ voran, fest, daß die Operationen der Deutschen gegen Verdun durch die französisch-englische Offensive durchaus nicht behindert werden. Die sich auch in der „Havas“-Note wiederum vorfindende Redensart von dem verringerten militärischen Wert der Maasstellung ist sehr bezeichnend für die in den letzten Kreisen herrschenden Besorgnisse. Zu den Kämpfen in der Picardie bemerken die Pariser Blätter, daß das Gelände und die tatsächlichen Schwierigkeiten in den französischen, noch mehr aber in den englischen Abschnitten ein rasches Vordringen beeinträchtigen. Die Frontlinie erklärt, daß ein besonderes schweres Stück Arbeit den Franzosen bevorstehe, falls beabsichtigt sei, die Offensive in der Richtung auf Peronne vorzutragen.

Die unsichere Kampflinie im Osten.

„Ruska Wsedomot“ schreibt zur Kriegslage an der Ostfront: „Die Kampflinie erweitert sich täglich, sie wird bald auch den Nordflügel umfassen. Da wir Stellungen einnehmen, die

teils bedroht sind, teils auch bedrohen, so darf unsere jetzige Frontlinie wegen ihrer Unsicherheit nur vorübergehend sein. Der Kampf muß schnellstens nach irgendeiner Seite entschieden werden.“

Die starken Verluste des russischen Fliegerkorps.

Die Verluste des russischen Fliegerkorps seit dem Beginn der Offensive sind nach schwedischen Zeitungen so bedeutend, daß seine völlige Neuordnung nötig ist. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge wird auf 127 angegeben. Die meisten französischen und englischen Flieger haben dort den Tod erlitten.

französische Barbarei.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Die amtlichen Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrechens gegen die friedliche badiische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben.

Es ist offenbar kein Zufall gewesen, daß die Franzosen sich gerade den Fronleichnamstag für ihren Überfall auswählten hatten. Sie wählten genau, daß an diesem hohen katholischen Fest, das heller Sonnenschein verstrahlte, ein Strom von licht- und luftbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde. Und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen. Das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben sind gar nicht und schwere zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in sehr geringer Zahl verwendet worden. Bei weitem die meisten Bomben hatten nur kleines Kaliber, dafür aber eine Fällung, deren besonders starke Sprengkraft die auf lebende Ziele berechnete Splitterwirkung erhöhte und obenrein auch vergiftende Gase entwickeln sollte.

Den Vorbereitungen und der Absicht hat der Erfolg nur allzulebte entsprochen.

Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbeds Tierkahn ihre Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich geordnete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger nahten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe freiten, durch leichten Dunst fast ganz der Sicht entzogen, die verderbenbringenden Sendboten feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit drohendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf die Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbette lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen aber richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz zuvor noch so fröhlichen schuldlosen Kindern an.

Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde wieder verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kindern — mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten, und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen.

Zammernd irrten verzweifelte Mütter unter schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, den einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde sein Schrecken des Kampfes erduldet hatten, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei.

Die französische Nation, die sich so gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldentat verzeichnen.

Einhundertvierundfünfzig deutsche Kinder haben bluten und zweihundertzwanzig von ihnen

haben sterben müssen, damit die Flieger des stolzen Frankreichs sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den heldenhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher verjagt geblieben war.

Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schreck seinem ferneren Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten!

Aus der tiefen Trauer um die dahingemordete Jugend und aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unserem festen Willen zum Siege nur neue, zornige Strafe entstehen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe trüben Klagen ertönen, nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach der „Lodzer Zeitung“ hat der Polizeipräsident von Lodz, von Oppen, eine Beratung nach Berlin als Stellvertreter des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes erhalten und wird sich bereits in den nächsten Tagen zur Übernahme seines neuen Amtes nach Berlin begeben.

* Mit Bezug auf einen Artikel des national-liberalen Professors Brandenburg, der dem Reichskanzler bis auf weiteres sein Vertrauen verweigert, veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ eine Notiz, in der es heißt: Professor Brandenburg sagt die Vertrauensfrage am verletzten Ende an. Wir befinden uns im Krieg. Noch ist der endgültige Sieg nicht errungen. Während unsere Söhne und Brüder draußen im Felde und auf dem Meere kämpfen und bluten, und wir daheim, Mann und Frau und Kind, vom ersten bis zum letzten, alle physischen und moralischen Kräfte auf höchste anspannen, um den Krieg siegreich zu überwinden, dient es da schon dem Ganzen, gegenüber der politischen Leitung des Reiches Vorlicht und kritische Zurückhaltung zu empfehlen, weil sie nicht tut, was ihr für den Augenblick die elementarste politische Klugheit verbietet? Gilt sonst der Spruch: Erst wagen, dann wagen, so heißt es hier: Erst schlagen, dann fragen! Auf das Heute kommt es an, nicht auf das Übermorgen. Wer für heute misstraut, weil er für übermorgen noch behalte hat, schwächt die einige innere Stärke. Die ist die Forderung des Tages.

Schweden.

* Zwischen England und Schweden ist ein Handelsabkommen abgeschlossen, wonach England zukünftig die durch das neue schwedische Kriegshandelsgesetz gebotenen Garantien gegen die Wiederausfuhr eingeführter Waren anerkennt, was es bisher verweigert hatte. Die unmittelbare Folge des Abkommens ist, daß eine große Menge von Waren, die in der letzten Zeit in Schweden eintrafen, jedoch nicht ausgeliefert wurden, jetzt freigegeben werden.

* Die neutrale Konferenz für ständige Vermittlung will am 1. August eine alle Länder umfassende Friedenskonferenz veranstalten. Die Parole der Kundgebung soll lauten: „Laut es nicht zu einem weiteren Kriegswinter kommen!“ Die neutralen Länder Europas und Amerikas sollen von den Kriegsführenden verlangen, daß sie ihre Friedensbedingungen bekanntgeben. Außer öffentlichen Versammlungen und womöglich auch Kundgebungen und Gottesdiensten unter besonderer Berücksichtigung des Anlasses in den Kirchen soll am 1. August auch ein allgemeiner Arbeitsstillstand von fünf Minuten in der ganzen neutralen Welt durchgeführt werden. Um 10 Uhr vormittags soll der ganze Apparat des zivilen Lebens zum Stillstand gebracht werden, wobei sogar jeder Zug einen Augenblick stehen bleiben soll, wo er sich zu dieser Zeit befindet, um dadurch den Verlangen nach Beendigung des Krieges Ausdruck zu geben. — Aus verschiedenen Ländern sollen schon Zusammenschauerungen zu der Veranstaltung eingetroffen sein.

Eine Lüge.

8) Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Berg selbst wurde von dieser Katastrophe freilich betroffen, aber er besaß Selbstbeherrschung genug, noch nach außen hin ruhig und gleichmäßig zu erscheinen. Er ging täglich zur Börse, als sei nichts geschehen; er lächelte freundlich, wenn er umdrängt und befragt wurde, und bei der Regulierung genügte er seinen Kassenverpflichtungen prompt. Das rettete sein Ansehen und hob seinen Kredit in Ungemeßene. Daheim aber brach er völlig zusammen und selbst in seinem Bureau war er seit Tagen nicht gewesen.

In diese kritische Zeit fiel auch das Unglück in Hainberg. Als Berg in der Zeitung las, was dort oben auf dem Eichsfeld fürchterliches geschehen, brach er taumelnd in einem Sessel zusammen, und dann hatte er Stunden nötig, um mit dem neuen Unglück einigermaßen fertig zu werden. Dann fandte er das Telegramm an Horst und dann auch sprach er mit seiner Tochter über Angens Zukunft.

Marie griff den Gedanken, Inge kommen zu lassen, mit großer Lebhaftigkeit auf. Sie hatte bis dahin kaum eine Ahnung von der Existenz des Mädchens gehabt; aber sie empfand tiefes Mitleid mit ihrem Geschick und brannete förmlich darauf, zu helfen. Und dann kam auch noch ein anderes hinzu: Marie stand gesellschaftlich fast ganz vereinsamt da. Der inhaltslose Durchschnittsverkehr hatte ihr nie behagt, sie allein

gerne ihre eigenen Wege und es kam ihr auch gar nicht darauf an, gelegentlich den Leuten Wahrheiten zu sagen, die eben doch niemand gerne hören mochte. Die Gesellschaft veragte ihr indes redlich. Es wurden allerlei unbestimmte Gerüchte über Marie Berg kolportiert und immer wieder aufgeführt und es gab sogar Eltern, die den Umgang ihrer Töchter mit Marie sehr ungern sahen. Marie merkte das bald und dies hatte zur Folge, daß sie nur noch entschiedener ihre eigenen Wege ging, daß sie unzweifelhaft zu erkennen gab, wie wenig ihr an dem Urteil der Leute gelegen sei.

Aber dann kamen doch auch Stunden, in denen sie sich völlig vereinsamt fühlte und dann suchte sie nach Menschen, an die sie sich trüsten konnte. Die fand sie natürlich allemal und dann entspann sich regelmäßig eine mit geradezu leidenschaftlicher Innigkeit gepflegte Freundschaftsbeziehung; aber allemal sah sie dann auch schnell auf den Grund und schwere Enttäuschungen und neue Vereinsamung waren die Folge.

Eine Enttäuschung dieser Art hatte sie gerade jetzt überwunden, und die Sehnsucht nach einer Freundin, deren Freundschaft sie voll vertrauen durfte, war besonders stark, als Berg ihr nahe legte, Inge kommen zu lassen. Was sie dann an Inge schrieb, das war wirklich tief empfunden und ehrlich gedacht.

Dann ging sie daran, Inge ein behagliches Heim zu bereiten. Sie sollte sich wohl fühlen in dem schönen Frankfurt und in dem vornehmen Hause an der Taubisanlage, sie sollte seinem Vater geworden sein sollte. So schüttelte

wollte sie der neuen Freundin alle Schatten aus der Seele bannen. —

Nun fuhren sie im bequemen, offenen Wagen zur Bahn. Berg lehnte sich müde in die Polster zurück, auf seinem bleichen Gesicht aber lag das freundliche Lächeln, ohne das man ihn kaum jemals sah, und er mußte ungeachtet Male grübelnd den Gut lästern, während sie so dahinfuhren.

Die ersten leisen Dämmerlichter lagerten bereits in der mächtigen Halle des Hauptbahnhofes, als der Kasseler Schnellzug einfuhr. Horst hatte auf besonderen Wunsch des Herrn Berg von Kassel aus die Nummer des Wagens und den Buchstaben des Abteils telegraphisch gemeldet und so war das Auffinden und Erkennen für beide Teile leicht.

Marie nahm Inge in Empfang, die, ein wenig befangen von dem gewaltigen Leben und Treiben ringsum, verwirrt aus dem Wagen gestiegen war. Sie umarmte und küßte das junge Mädchen und dann suchte sie Inges Augen.

„Herzlich — herzlich willkommen!“ sagte sie bewegt. „Ich freue mich, Sie bei mir zu haben und Sie sollen sehen — nun wird noch alles gut.“

Horst hatte den alten Herrn, der ihn grübelnd entgegen trat, ernst und prüfend angesehen. Aber die schlanke Gestalt mit dem grauen Haupt und Warthaar machte einen ungewöhnlich sympathischen Eindruck, und Horst fand den Gedanken geradezu absurd, daß dieser Mann, der ihn so frei und offen anfas, zum Verräter an seinem Vater geworden sein sollte. So schüttelte

er denn kräftig die Hand, die Berg ihm dankend hatte.

„Ich bin Ihnen unendlich dankbar für die große Güte, mit der Sie uns in diesen schweren Tagen entgegengekommen sind,“ sagte er warm.

„Aber ich bitte — es ist doch selbstverständlich!“ Die Stimme des alten Herrn klang rau und vielleicht ein so tief trauriger war, daß Marie sich nicht zu helfen konnte.

Marie trat mit Inge zu den Herren heran und sie bot Horst freimütig die Hand, während Herr Berg sich zu Inge wandte.

„Es ist lieb, Herr Vornemann, daß Sie Ihre Schwester zu uns herbeigeführt haben. Sie werden, so hoffe ich, die Überzeugung mit fortnehmen, daß sie gut bei uns aufgehoben ist.“

Wie sie so vor ihm stand, sah sie ungemein reizvoll aus: eine elegante, ein wenig zur Hälfte neigende Bräutete, mit ausdrucksvollen, dunklen Augen und sprechenden dunklen Lippen.

Horst war ein wenig verwirrt — durch ihre Erscheinung und durch den Freimut, mit dem sie von dem Inge seiner Reise als von einem Selbstverständlichen sprach.

„Mein gnädiges Fräulein,“ sagte er unsicher, „es wäre unanständig, wollte ich dann auch nur einen Augenblick zweifeln.“

Der Bahnsteig hatte sich allgemach geleert und so schritten auch sie langsam zum Perron hin, nachdem der Diener mit der Versorgung des Gepäcks beauftragt worden war.

In dem großen Saale, Bergs, das

Kriegsereignisse.

1. Juli. Englische Angriffe wurden abgewiesen. — Der Kaiserliche ein französischer Angriff auf Thiaumont unter schwersten Verlusten für die Franzosen. — Westlich von Kolli, südwestlich von Solus und bei Biegnay nahmen Truppen der Armee Linien russische Stellungen. — 2. Juli. Beginn der englisch-französischen Offensive. — Französische Angriffe auf Thiaumont wurden abermals abgewiesen. — Die Armee Engländer rückt weiter vor. — 3. Juli. Die englisch-französischen Offensiven bringen den Angreifern schwere Verluste. — Der Bund nehmen die deutschen Truppen die hohe Batterie von Damloup. — Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Eul können das Vorrücken der Armee Engländer nicht aufhalten. — 4. Juli. In beiden Seiten der Somme keine großen Vorteile der Engländer. — Angriffe der Franzosen nordwestlich Thiaumont werden abgewiesen. — Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern weist russische Angriffe ab. — Die Heeresgruppe Linien behauptet die genommenen Stellungen gegen russische Angriffe. — Die Armee Bothmer erweitert den Erfolg südlich Thiaumont. — 5. Juli. Alle Angriffe der Engländer und Franzosen werden abgewiesen. — Der Kampf der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern in der Gegend östlich von Gorodischische ist überall zu unseren Gunsten entschieden. — Ein Unterseeboot versenkte am 4. Juli in der südlichen Nordsee einen feindlichen Unterseebootzerstörer. — U 35 ist von Cartagena wohlbehalten zurückgekehrt. Unterwegs hat das Unterseeboot den französischen Dampfer "Perrault" versenkt. — 7. Juli. Fortsetzung der Kämpfe an der Somme, die für uns nicht ungünstig verlaufen. — Die Heeresgruppe Hindenburg weist russische Angriffe zurück. — Der nach Gzarzisch vorrückende Winkel der Front Linien wird aufgegeben, eine kürzere Verteidigungslinie wird gewählt.

Von Nah und fern.

Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar über die Jugendwehr. Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar sprach in Eisenach die Jugendwehr. Er hielt dabei eine Ansprache, in der er betonte, daß die Jugendwehrbewegung keine Spielerei sei, sondern eine im Interesse der Wehrhaftmachung unserer Jugend liegende Notwendigkeit. Er betonte, daß man noch in weiten Kreisen dieser im Interesse des Vaterlandes liegenden Unternehmung so wenig entgegenkomme und forderte die Jungmannschaft auf, das Interesse auch bei anderen zu wecken. Es sei zwar eine Kleinigkeit, die Jugendübungen durch Gesetz zur Pflicht zu machen, wie das in Frankreich der Fall sei. Aber gerade in der Freiwilligkeit erhalte die Bewegung für die deutsche Jugend eine besondere Bedeutung.

Ein durchschlagendes Mittel. Ein leicht wirksames Mittel zur Erhöhung der Obhut hat die Mannheimer zuständige Behörde angewendet. Dort war infolge der Festlegung von Höchstpreisen fast kein Obst auf den Markt gekommen. Die Behörde erließ darauf folgende Bekanntmachung: "Sollte nicht innerhalb drei Tagen der Markt wie ehemals mit Früchten und Gemüse zum Preise von 25 bzw. 35 Pf. beschickt werden, so werden unverzüglich Landbesitzer zum Beschlagnehmen des Obstes kommandiert, und dem Eigentümer wird das Obst zu einem festen Preis enteignet werden. Nach werden die Unterhaltungsstellen für die Jagdschlösser abgezogen werden." Die Wirkung war sehr rasch und schnell ein; bald kam wieder Obst in reichlicher Fülle auf den Mannheimer Markt.

Die Enthüllung des deutschen Soldatenmals auf Gotland. Unter besonders lebhafter Anteilnahme der schwedischen Bevölkerung wurde vor einigen Tagen das von der deutschen Kolonie Stockholm gestiftete Soldatenmal zu Ehren der im Kampf für das deutsche Vaterland gefallenen "Albatros".

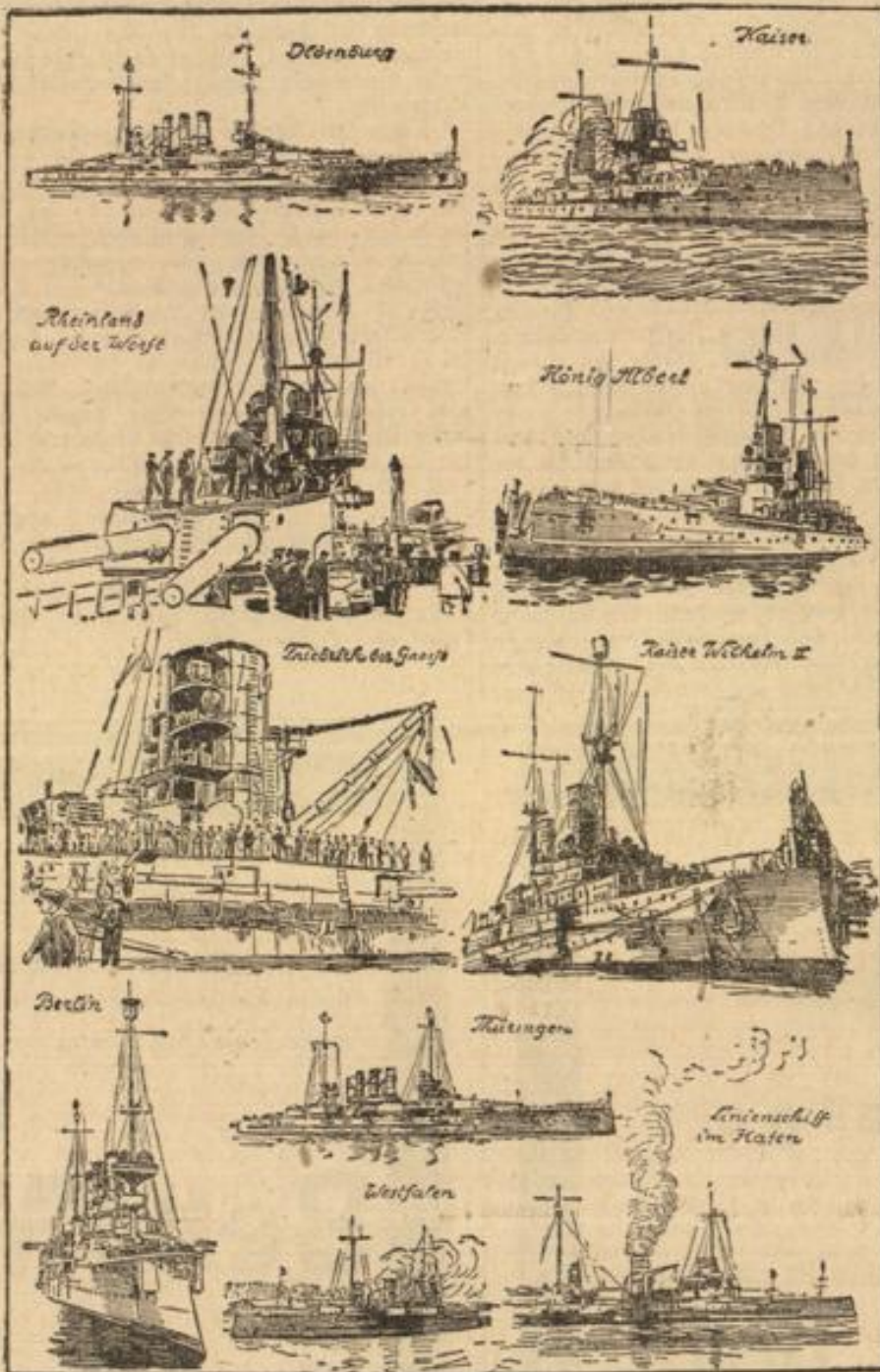
Selben auf dem Östergarnfriedhofe feierlich und mit besonderem feierlichen Gepräge enthüllt. Die deutsche Kolonie Stockholm, der deutsche Flottenverein, der deutsche Gesandte wie auch der Landeshauptmann Noos hatten sich zu der Enthüllungsfest mit etwa 3000 Schweden eingefunden. Nach dem ergreifenden Gesang des Liedes "Bater, ich rufe dich!" rief Dr. Burchard die deutsche Flotte als Deutschlands Stolz, die aus Deutschlands Herzen hervorgewachsen. Die "Albatros"-Musik spielte ergreifende

bedeuten, hatten zu der Feierlichkeit der Enthüllung des Denkmals besonderen Festschmuck angelegt.

Ein Matrose als dreifacher Lebensretter. Unter eigener Lebensgefahr hat in Stenbal der auf Urlaub weilende Matrosenartillerist Gleichmuthaus drei Arbeitern des städtischen Gaswerkes das Leben gerettet. Sie waren in der Straße mit einer Rohrgasauswechslung beschäftigt und wurden durch ausströmendes Gas betäubt. Der vorüberkommende

Ein Teil der deutschen Hochseeflotte

nach der Schlacht am Skagerrak photographisch aufgenommen.



Der Seesieg am Skagerrak hat das Märcen von der Unüberwindlichkeit der englischen Seemacht gründlich und für alle Zeiten zerstört. Unsere sogenannten Bittern jenseits des Kanals, die ihre Stärke darin erblicken, den Krieg gegen unschuldige Frauen und Kinder in seiner ganzen Unerbittlichkeit zu führen, haben alles mögliche getan, um Verbündete und Neutrale glauben zu machen, daß die englische Flotte am Skagerrak einen glänzenden Sieg über unsere Schiffe davongetragen habe. Denn das ganze englische Prestige hing davon ab, daß der Glaube an die Unbesiegbarkeit der englischen Marine aufrecht erhalten wurde. Die Tatsachen allerdings waren härter als die englischen Lügenberichte. Jetzt glauben die Engländer selbst nicht mehr daran, daß

sie einen Sieg errösten hatten; denn man sieht keine Admirale ab, die sich mit Ruhm bedeckt haben, wie es in England der Fall war. Wenn es aber noch eines Beweises bedürfte, daß unsere Kriegsschiffe in jeder Beziehung den englischen überlegen waren, so ist es unser heutiges Bild, das die neueste Aufnahme von zehn deutschen Schiffen unserer Hochseeflotte nach der Schlacht am Skagerrak darstellt. So sehen keine Schiffe aus, die als halbe Bracks aus der Seeschlacht kommen. Ganz im Gegenteil, unsere Schiffe waren dem überlegenen Gegner nicht nur gewachsen, sondern sie erwarteten hoffnungsvoll den nächsten Gang. Unsere Originalaufnahmen zeigen einen Teil der Schiffe, die nach der Schlacht am Skagerrak wieder wohlbehalten in heimatischen Hafen landeten.

Trauerweisen. Gotland-Artillerie- und Infanterieregiment wie auch das Wachkommando des Stabsquartiers hatten ihre Anteilnahme durch Überreichung prachtvoller Blumensträuße bekundet. Alle übrigen Gräber, die den kleinen Kirchhof

Matrose flog in die Baugrube und fand darin alle drei befehlungslos. Er holte aus der vergifteten Luft die Gefährdeten heraus. Es gelang, die Patienten mit Hilfe eines Sauerstoffapparates in das Leben zurückzuführen.

Als kleines Mittelschen gegen die Fleischknappheit erhalten die Reginer Volksschulen je 10 bis 20 Kaninchen, für die das Futter von den Schullindern zu besorgen ist. Der Überschuss aus dem Verkauf der Tiere wird zu Weihnachtsgeschenken für arme Kinder verwendet. Zum Ankauf der Kaninchen bewilligten die Stadtverordneten 300 Mark.

Grubenunglück auf Zeche Radbod. Aus Hamm (Westfalen) wird gemeldet: Durch eine drückende Schlagwetterexplosion auf Zeche Radbod wurden acht Bergleute, darunter ein Fahrsteiger, schwer verletzt. Der Brand konnte im Laufe des Tages gelöscht werden.

Verheerungen durch eine Windhose. In Harburg bei Starnberg hat eine Windhose große Verheerungen angerichtet, von der heimlehrende Vieherden mit dem Hirten in die Höhe emporgewirbelt wurden. In fünf Minuten war das Verheerungswert an der wohlhabenden Siedlung geschehen.

Keine Arbeiterferien in England. Das englische Ministerium des Innern hat in diesem Jahre die gebräuchlichen Ferien für Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie und anderer Industriezweige für unmöglich erklärt. Die Juliferien fallen also diesmal aus. Die Organisation der Grubenbesitzer und die Vereinigung der schottischen Bergarbeiter sollen die nötigen Schritte unternehmen, um die bezüglichen ministeriellen Verfügungen durchzuführen.

Erdbeben in Italien. Corriere della Sera meldet aus Ascoli Piceno: Der Erdbebenstoch verursachte eine große Panik unter der Bevölkerung. Der Sachschaden ist gering. Es gab einen Toten. Aus apenninischen Ortschaften treffen Berichte über schweren Sachschaden ein. Getötet wurde niemand. In der Nacht wiederholten sich stärkere Erdbebenstöße in Arquata del Tronto. Viele Gebäude sind beschädigt worden. In Turin schlug der Blitz in eine Geschloßfabrik ein. Durch die darauffolgende Explosion entstand eine Feuersbrunst. Der Schaden ist beträchtlich.

Volkswirtschaftliches.

Kriegsgartenbau. Rund 380 Hektar eisenbahnschließendes Odland ist allein im Bereich der Eisenbahndirektion Mainz für den landwirtschaftlichen Anbau nutzbar gemacht worden. Davon werden 30 Hektar von der Verwaltung selbst bewirtschaftet, der Rest von Beamten und Arbeitern. Das Land wird nicht nur unentgeltlich von der Verwaltung überlassen, diese sorgt vielmehr auch für den gemeinsamen Bezug von Rohstoffen und Sämereien, Anlage von Wasserleitungen und Ausnutzung des auf den Güterbahnhöfen gewonnenen Reibrückes für Düngemittel usw. Im Direktionsbezirk treiben jetzt 20 höhere, 830 mittlere und 2250 untere Beamte sowie 4800 Arbeiter Kriegsgartenbau.

Gerichtshalle.

Hamburg. Der Zeitwarenhandeler Keller brachte eine „hochfeine Leberwurst“ zu 220 Mark in den Handel, in der nicht die geringste Spur von Leber, Fleisch oder Fett war. Sie bestand aus kleingehackten Gummistücken und aus gläsernem Leinschlamm mit feingeschnittenen oder gemahlenden Haartreibern! Das Gericht verurteilte Keller zu 2000 Mark Geldstrafe.

Köln. Nach mehrjähriger Dauer wurde der Prozeß gegen den Metzgermeister Sommer, der große Mengen Fleisch zurückhielt, so daß mehrere hundert Rentner verstarben, ferner für die Kölner Bürgerkassette bestimmten, von der Stadt Köln zu billigen Preisen erstandenes Fleisch unter großem Nutzen nach Dresden verkauft, beendet. Sommer wurde zu zwei Jahren Gefängnis, 20.000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nordhausen. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Georg Schmidt aus Nordung wegen zahlreicher Schwindelacten in Thüringen und Westfalen zu elf Jahren Zuchthaus.

Goldene Worte.

Gutes ist rein aus des Guten Liebe!
Das überlebe deinem Blut;
Und wenn's den Kindern nicht verbliebe,
Den Enkeln kommt es doch zu gut.

Goethe.
Der Armut fehlt vieles, der Habgucht alles.
Alter Spruch.

einem prächtigen Garten eingebaut war, versetzte ein vornehmer Geschmack; ein gebieterischer Ton überall, nirgends aber auch nur eine Spur von Überladung oder eines abfälligen Schmuckes des Reichtums.

Marie führte Juge selbst in ihr Zimmer hinauf, in dem sie für die Zukunft hausen sollte. Es lag im ersten Stock nach der Straße zu, und Tage atmete auf, als sie ans Fenster trat. Das grünte der monumentale Flügel des Herrenhauses herüber; vor ihr dehnte sich der Garten und jenseits der Straße die prächtige Kautenanlage mit ihren alten, im Herbstschmuck prangenden Bäumen und weiterhin, jetzt schon in der Dämmerung halb verborgen und durch verblühende und vorüberfliehende Lichter doch in eigenartiger Schönheit wahrnehmbar, das riesige ruhende Leben der Großstadt.

Marie war stolz auf ihre Vaterstadt und hatte sich des tiefen Eindrucks, den das bei aller Wohlhablichkeit doch ungemein stimmungsvolle Bild in Juge wahrgenommen hatte.

„Ist das nicht schön?“ fragte sie leise. Juge hatte Tränen in den Augen, als sie zu Marie aufschau.

„Wunderbar schön!“

Marie erklärte: „Das dort, wo die Menschen in Scharen zusammenkommen, wo die Lichter der Straßenbahn in endloser Folge abfließen, das ist die Stadt. Der kleine Turm in der Mitte, der mit den leuchtenden Zifferblättern, ist von dem Frankfurter Bürger gestiftet. Sieht man das, wie wir jetzt ihn sehen, dann sagt er: „Wie schön ist das ganze Bild.“ — nicht

wahr? Er bringt eine wohlthuende Ruhe in das Ganze — fast steht er da wie ein Leuchtturm in der Brandung. Aber Sie müssen darum doch nicht zu viel erwarten, wenn Sie das Türmchen am Tage und in der Nähe sehen; es gibt entschieden geschmackvollere Dinge, und im hellen Sonnenlicht nimmt er dem schönen Straßenbild alle Reize.“

Dann zog sie Juge an sich. „So. Das wollte ich Ihnen zeigen, damit Sie sich zurechtfinden, wenn Sie hier hinausgehen. Und nun will ich Ihnen auch sagen, weshalb ich Ihnen gerade dieses Zimmer ausgesucht habe. Sie sollen sich nicht allzu sehr in Ihr Leid einspinnen, das Treiben und all die Schönheit dort draußen sollen Sie auf das rastlos drängende Leben verweisen, dem nun doch einmal vor allem sein Recht werden muß. Sie sind erschreckend blaß, Kindchen, und da muß ich eine Gewalttat unternehmen. Sie müssen möglichst schnell wieder Freude am Dasein gewinnen. Weißt Gott — ich fühle mit Ihnen, wie nur irgend ein Mensch mit Ihnen fühlen kann. Wenn ich mir vorstelle, daß mein Vater —“

Sie kämpfte die trübe Anwandlung nieder und lächelte wieder.

„Nein, nein — so was nicht denken — nicht einmal denken! Und auch Sie müssen sich Mühe geben, damit fertig zu werden, liebe Juge. Man soll seinem Herzen genügen, das ist selbstverständlich; aber man soll auch das Leben lieben, denn wir armen Menschenkinder haben nichts, was wertvoller und blühender wäre — schließlich trotz allem Leid und“ — sie zögerte

einen Augenblick und vollendete dann schnell — „trotz aller Erbärmlichkeit, die einem überall entgegentritt.“

Juge vergrub das Gesicht an der Schulter der resoluten Trösterin.

„Wie lieb Sie sind,“ sagte sie herzlich, „und wie ich Ihnen danke!“

Das Abendessen, das nach einfacher bürgerlicher Sitte um acht Uhr eingenommen wurde, vereinte Vater und Tochter und die Geschwister im Speisezimmer.

Die Unterhaltung, die sich in allgemeinen Geleisen bewegte, war nicht gerade lebhaft. Marie mußte, da Berg ein wenig müde und darum einsilbiger als sonst war, all ihre Lebhaftigkeit ins Treiben führen, um immer neue Anknüpfungspunkte zu schaffen, die auch den Gästen eine Teilnahme am Gespräch ermöglichten.

Nach dem Essen schlug Marie vor, einen kleinen Gang durch den Garten zu machen. Der Abend sei wundervoll und ein wenig Bewegung werde ihnen allen gut tun.

Vorher war sofort bereit, obwohl er sich stark ermüdet fühlte. Die Ruhe, die ihn hier umgab, das Bewußtsein, daß nun all das Furchterliche der letzten Tage hinter ihm liege, löste eine kräftige Reaktion aus, der er nicht widerstehen mochte. Aber Marie hatte recht, der Abend war wirklich herrlich und ein kleiner Spaziergang konnte seinen Nerven nur gut tun.

Die Damen gingen voraus und Berg und Juge folgten in einem Abstand.

Berg zeigte viel herzliche Teilnahme. Er erkundigte sich nach Paul und seinem Studium;

er erkundigte sich, ob Jost in Gießen bleiben oder ob er sich etwa irgendwo niederlassen wollte. Dann fand er die Aussicht prächtig, daß er vielleicht in Frankfurt ein Unterkommen finden werde. Er leuze den Gehirnt des Krankenhauses sehr genau und wolle sehen, ob er Jost nähren könne.

Dann sprach er von Juge: wie reizend sie sei, wie er sich freue, sie hier zu haben und daß er auch für seine Tochter manches Gute von dem täglichen Umgang mit Juge erhoffe. Marie schloß sich Juge an, und da er leider ein schwacher Vater sei, so müsse er ihr zuliebe sogar auf manche Gesellschaft verzichten.

Jost fiel bei alledem nur eines auf: daß Berg nicht einmal nach den näheren Umständen der Katastrophe fragte. Aber als man dann ins Haus zurückkehrte und sich für die Nacht trennen sollte, bekam er die Aufklärung.

„Gute Nacht!“ sagte Berg, indem er Jost die Hand gab und ihn lange ansah. „Bei Ihrer Jugend, nach den Anstrengungen der Reise und nach allem, was hinter Ihnen liegt, wird die Nacht, so hoffe ich, wirklich gut für Sie sein. Ich bin da schlimmer dran; ich bin nervös und mehr, als gut ist, zur Schlaflosigkeit verurteilt. Ich muß darum auch alles Erregende am Abend vermeiden und eben darum habe ich Sie heute nicht nach all dem gefragt, was ich noch wissen möchte und wissen muß. Aber morgen —“ er schüttelte Jost warm die Hand. Morgen werden Sie mir das alles sagen, nicht wahr? Und nun noch einmal: Gute Nacht!“ —

22 • Fortsetzung folgt

Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 11. Juli. Der Heilige Vater hat im Hinblick auf den nun schon zwei Jahre dauernden furchtbaren Weltkrieg unter dem 26. Juni d. J. an die Bischöfe sich mit der Bitte gewandt, dafür zu sorgen, daß am 30. Juli, dem letzten Sonntag des zweiten Kriegsjahres, in sämtlichen Kirchen und Kapellen Europas eine Generalkommunion der Kinder nach der Meinung des Papstes in möglichst feierlicher Weise stattfindet.

§ Camberg, 11. Juli. Wir erhalten von hier folgende Zuschrift: „Ihr Gedicht in letzter Nr. der „Hausfreund“, des Landmanns Bitte“ war ja recht schön, aber „hilf dir selbst so wird dir Gott helfen.“ Durch den fürchterlichen Kanonendonner wird die Luft derart erschüttert, daß auf trockenes beständiges Wetter nicht zu rechnen ist. Der Landmann wird gut tun seine Frucht wie sie geschnitten ist sofort zu binden und auch zu legen. Im Jahre 1870 ist in Süddeutschland so ziemlich die halbe Ernte verdorben und auf dem Felde ausgewachsen. Dieses Jahr ist die Sache gefährlicher und es könnte nichts Schaden wenn durch eine Verordnung alle die welche Zeit haben, verpflichtet würden den Bauern bei der Ernte zu helfen. Allerdings „die armen Bauern!“

§ Wiesbaden, 11. Juli. Als dieser Tage der Landwirt Debe aus Erbach im Rheingau vor der Wiesbadener Strafkammer stand, um sich auf die Anklage wegen unrichtiger Angaben bei der Getreidebestandsaufnahme zu verantworten, erwiderte er auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Verbleib der unterschlagenen 20 Zentner Getreide: „Ei, die Mäus hawese gefressen!“ Die Zeugen dagegen meinten: „Er hat's gut verkauft!“ Das Gericht erkannte gegen D. auf insgesamt 220 Mark Geldstrafe.

Bonn, 9. Juli. Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des

Kaisers, ist heute nacht infolge Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.

— **Wieder reines Roggenbrot.** Das Vorhandensein größerer Reserven von Roggen und Roggenmehl und auf der anderen Seite die Knappheit an Kartoffeln soll zur Wiedereinführung eines reinen Roggenbrotes Anlaß geben. Mitteilungen darüber wurden bereits in den Kreisen der Berliner Bäckerinnungen gemacht. Jetzt liegt aber auch eine Auslassung des Kriegsernährungsamtes in dieser Angelegenheit vor. Auf eine Beschwerde eines Hermsdorfer Bürgers über zu starken Kartoffelzusatz im Brot eines dortigen Bäckermeisters hat das Kriegsernährungsamt erwidert, daß Erwägungen schweben, den Kartoffelzusatz zum Brot demnächst in Wegfall kommen zu lassen, jedoch damit die erhobene Klage erledigt sein dürfte.

— **Grundlose Befürchtungen der kleinen Schweinezüchter.** Obwohl der Befehl, daß das seinerzeit ergangene Hauschlachtungsverbot zur Einschränkung der Schweinehaltung führen würde durch Aufhebung des Hauschlachtverbots begegnet und gleichzeitig von Seiten der zuständigen Behörden alles getan ist, was die Aufzucht fördern kann, wird trotzdem aus verschiedenen Gegenden des Reiches gemeldet, daß die kleinen Züchter aus Besorgnis, das gemästete Vieh würde ihnen nicht verbleiben, die Aufzucht aufgegeben haben. Anlaß dazu gab die irrige Auffassung einer Erhebung bei der die Zahl der Haushaltungsangehörigen und des ungefähren Gewichts der aufgezogenen Schweine anzugeben war. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß diese Erhebung keinesfalls irgendwie Anlaß sein kann, von der Aufzucht abzusehen; das Fleisch aus den Hauschlachtungen wird den Eigentümern belassen werden, die Erhebung über die Zahl der Haushaltungsangehörigen und das ungefähre Gewicht der geschlachteten Schweine dient nicht als Grundlage für eine

Beschlagnahme, sondern nur für die Anrechnung des herausgeschlachteten Fleisches auf die Fleischrationierung.

— **Saccharin zum Früchtefäßen.** Wie wir einer norddeutschen Zeitung entnehmen, hat eine Hausfrau bei der Verwendung von Saccharin zu Einmachzwecken folgende Erfahrung gemacht: „Um Erdbeeren zu fäßen, bediente ich mich des Saccharins. Die Früchte schmeckten bitter danach. Zu ergänzender Beobachtung entfeimte ich zwei Kirschen und legte in jede Hälfte eine Kleinigkeit Saccharin. Nach kurzem perlte der Saft in den Früchten, ihr Fleisch nahm eine bläuliche Färbung an und schmeckte noch bitterer als die Erdbeeren. Da bei dem herrschenden Zuckermangel die Verwendung von Saccharin für uns Hausfrauen wertvoll sein kann, erscheint es angebracht, auf die Eigenschaften des Zucker-Ersatzmittels hinzuweisen.“

— **Ein Ort, der die Sommerzeit abschafft.** Die Einwohnerschaft von Pöcking am Starnberger See hat sich eine Extrawurst gebraten. Am letzten Sonntag wurde dort von der Kirchenkanzlei durch den Geistlichen verkündet, daß die Kirchenglocken, die maßgebende Uhr des Ortes, wieder um eine Stunde zu rückgestellt werden, da die Landwirte und die landwirtschaftlichen Arbeiter erklärt hätten, bei der Sommerzeit könnten sie die Feldarbeiten nicht richtig ausführen. Eine Stunde nach dieser Verkündung wurde die Kirchenglocke wieder um eine Stunde zurückgestellt. — So unrecht haben die Pöckinger gerade nicht. Für die Landwirte ist die „Sommerzeit“ unpraktisch, wenn man sich, wie bisher, nach dem Uhrzeiger richtet.

— **Limburg, 11. Juli.** Die Schule in Würges bei Camberg nagelte 40 eiserne Nägel am „Stoß in Eisen“.

Letzte Nachrichten.

Japaner an der Front.

(3b.) Aus Burdujeni wird der „B. Z.“ am 10. Juli gemeldet: Durch Suczawa gingen gestern nacht drei russische Abteilungen bestehend aus Infanterie, Kosaken und japanischer Artillerie. Die japanischen Kanonen wurden von japanischen Offizieren befehligt. Die Russen wollten die Besitzergreifung der Bukovina und der Karpaten unbedingt erzwingen. Der Widerstand der österreichischen Artillerie vernichtete ihre viertägigen Anstrengungen bei Kiribaba.

Flugzeugangriff auf England.

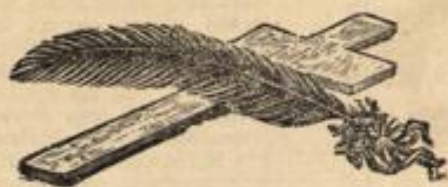
London, 10. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Kurz vor Mitternacht besuchten feindliche Flugzeuge die Südküste. Anscheinend wurden ungefähr fünf Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Die Abwehrkanonen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

MANOLI



Bebetchen für katholische Krieger!

Zu haben in der Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.



Todes-Anzeige.

Heute verschied nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Dr. Fluck Wwe.

geb. Rita Hey

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Rita Hey geb. Heimes.

Wiesbaden, den 9. Juli 1916.

Rheinstrasse 761

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 12. Juli, vormittags 11 Uhr in Camberg von der Apotheke aus.

Das Totenamt ist am Beerdigungstag um 7^{1/4} Uhr.

Die Gebetsabende sind am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag um 7^{1/9} Uhr, in der Pfarrkirche.

Danksagung.

Für die Beweise innigster Teilnahme bei dem uns betroffenen Verluste unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Betty May Wwe.

geb. Landau,

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, Coblenz, Bad-Nauheim, Frankfurt a.M., Aschaffenburg, den 10. Juli 1916.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von

Dr. Gentner's Öl-Wachs-Lederputz

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser lösbar und färbt ab bei nasser Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin u. Universal-Tran-Lederfett. Heerführerplatt. Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik Göppingen (Württ.)

Bekanntmachung.

Am 12. 7. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereitungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs)“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Für Gastwirte!

Donnerstag, den 13. Juli,

Abends 7 Uhr, Versammlung des Wirt-Vereins für Camberg und Umgebung bei Peter Glöhner. Auch Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Große Sendung inoxidierter

Guß- und Stahlblech = Kessel

eingetroffen. Josef Weirich 2., Camberg.

Durchhalten

kann man sich bei Verwendung von

Kreuz-Seife

Ersatz für Fettseifen, welche fast fehlen resp. sehr teuer sind. Kraftiges Wasch- und Reinigungsablat.

Toilette Stück 30 Pfg. Wäsche 1/2 Pfd. 50 Pfg.

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Erlitt

bestes Säufemittel für in's Feld

sowie sämtliche Ungeziefer- und Desinfektionsmittel empfiehlt

Georg Steitz, Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Rheuma

Dr. Reiss' RHEUMASAN

Schmerzstillend

Freie den Arzt

Bergament-Papier

zum Zubinden der Einmachsachen, sowie von Gelee und Latweg gut geeignet, Meterbogen 20 Pfg., empfiehlt

Wilhelm Ammelung.

Putze mit

Henkel's Bleich-Soda.